

Inhalt

Vorwort des Gemeindeführers.....	2
Grusswort des Pfarradministrators	4
Grusswort des Generalvikars	6
Grusswort des Pastoralratspräsidenten	7
Grusswort des Präsidenten der röm.-kath. Kirchgemeinde Oberrieden.....	8
Grusswort des reformierten Pfarrers - Gelebte Ökumene	9
30 Jahre katholische Kirche Oberrieden - Rückblick eines Zeitzeugen.....	10
Ein Blick in die Vergangenheit	12
Die Symbolik von Kreis und Kreuz.....	19
Die Symbolik in der Heilig-Chrüz-Kirche	21
Reliquien im Altar	23
Die Altartücher von Roman Candio *1935.....	24
Woher kommt der Name "Chrüzbüel"?	26
Aktivitäten, Projekte und Basisgruppen in der Pfarrei	28
Diakonen-Weihe	42
Meilensteine in der Entstehungsgeschichte unserer Kirche	43
Zum Personal (Stand: April 2018).....	44
Katholische Bevölkerung in Oberrieden 1960 – 2017	45
Literatur	46
Nachwort.....	48

Vorwort des Gemeindeleiters

Liebe Katholikinnen und Katholiken von Oberrieden, liebe Fest-Gäste, liebe Leserinnen und Leser.

«Dieses Fest muss uns zu unserer eigenen Erneuerung bringen!» betonte Bischof Johannes Vonderach am 04. September 1988 bei seiner Einweihung unserer Kirche «Heilig Chrüz».

Ich denke, dass dieser Satz auch für unser «30-Jahr-Jubiläum» noch immer gilt. Der Kirchenraum will mit «Leben» gefüllt werden – dies bleibt für uns alle eine permanente Herausforderung. Wir selber können ein «Tempel Gottes» sein (so der Apostel Paulus), wenn wir dem Geist Gottes eine Chance geben, dass er durch uns wirken darf. Für viele war die Demo in Chur gegen Bischof Haas in den 90er Jahren ein «Highlight», von dem sie heute noch gerne erzählen, aber es drängt sich doch die Frage auf: Wofür setze ich mich heute ein, wo bekenne ich heute «Farbe» für Jesus und unseren Glauben? Wo ist dieses «Feuer des Glaubens» heute spürbar und erlebbar?



Manche von Ihnen haben sich in der Anfangs-/Gründungsphase stark engagiert, andere brachten jahrelang ihre Begabungen und Talente ein. Einige haben sich in den letzten Jahren zurückgezogen, um «Jüngeren» Platz zu machen. Ein Generationenwechsel findet statt. Wichtig scheint mir: «Alt und Jung» sollen gemeinsam den Glauben pflegen, miteinander Gemeinschaft erleben. Das «Sommerfest» am 7. Juli wird dazu eine gute Gelegenheit bieten.

Manche von Ihnen haben sich in der Anfangs-/Gründungsphase stark engagiert, andere brachten jahrelang ihre Begabungen und Talente ein. Einige haben sich in den letzten Jahren zurückgezogen, um «Jüngeren» Platz zu machen. Ein Generationenwechsel findet statt. Wichtig scheint mir: «Alt und Jung» sollen gemeinsam den Glauben pflegen, miteinander Gemeinschaft erleben. Das «Sommerfest» am 7. Juli wird dazu eine gute Gelegenheit bieten.

«Ecclesia semper reformanda» - so betonte das Konzil in den 60er Jahren. Da unsere Pfarreversammlung sich diesen Namen «Konzil» zu Eigen gemacht hat, stehen wir auch in der Verpflichtung, offen zu sein, um Neues und Bestehendes zu überprüfen. Mit dem Apostel Paulus möchte ich uns daher allen in Erinnerung rufen: *«Prüfet alles und behaltet das Gute!»* (1 Thess 5,21) oder anders formuliert: *«Erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist»* (Röm 12,2).

Gerne danke ich allen, die sich heute hier für die Pfarrei engagieren – allen Mitgliedern des Pastoralrates, der Kirchenpflege, der RPK und der Synode, den Freiwilligen in den Basisgruppen und bei spontanen Einsätzen sowie allen Angestellten, die sich mit viel Herzblut einbringen. Danken möchte ich auch der politischen Gemeinde und unserer reformierten Schwester-Kirche, weil wir in Oberrieden ökumenisch sehr eng und gut zusammenarbeiten können. Das ist nicht selbstverständlich.

Möge es uns allen gelingen, «Gott neu Raum zu geben» in unserem Leben.

Thomas Hartmann, Diakon und Gemeindeleiter



Foto:Dido Müller-Wrede

Grusswort des Pfarradministrators

«Kirchweihe (Chilbi) bedeutet Erneuerung»

Der Dominikaner-Mystiker Johannes Tauler, OP hat in seiner Predigtsammlung mehrere Predigten zum Kirchweihfest. Das mag weiter nicht erstaunen, wenn wir uns daran erinnern, dass er Elsässer von Strassburg war und man im Elsass bis heute die Kirchweih oder *Kermesse*, wie man im Elsass sagt - oder bei uns: *Chilbi* –, besonders feiert. Aber was er in diesen Predigten sagt, erstaunt noch viel mehr und nicht nur auf den ersten Blick.



So meint er in der Predigt 68: «Heute ist das Fest der Kirchweihe ... Wie ich bereits gestern in meiner Predigt gesagt habe, *alle Formen, Riten und Tätigkeiten der Kirche haben den inneren Menschen zum Ziel*, in dem in Wahrheit Kirchweihe und Erneuerung ohne Unterlass sein sollte».

«Kirchweihe bedeutet Erneuerung». Wenn Johannes Tauler von *«allen Formen, Riten und Tätigkeiten der Kirche»* redet, geht es ihm dabei nicht nur um eine schöne Liturgiegestaltung, sondern er meint damit auch das ganze reiche Brauchtum um die *Kermesse*, was wir heute als den weltlichen Teil der Chilbi bezeichnen würden, also in Oberrieden etwa die 'elektrische Autobahn'. Und das alles hat *«den inneren Menschen zum Ziel»*, weil es *«Erneuerung bedeutet»* und zur *«Erneuerung»* aller Teilnehmenden beiträgt. Ja, Johannes Tauler findet, das könne sogar jeden Tag stattfinden, wenn wir es denn zulassen!

Was heisst das für die Feier unseres 30jährigen Jubiläums? Als erstes ist wichtig, uns daran zu erinnern, jedes Mal wenn wir in der Kirche zur Feier zusammenkommen, ist *«Erneuerung»* unabhängig davon, ob es eine Samstagabendmesse ist oder ein grosser Erstkommuniongottesdienst. Für die Erneuerung zählen nicht die Statistiken oder die Statisten, sondern nur die bereiten

Herzen. Für mich gibt es da ein schönes Erlebnis aus Brasilien: Wenn im Gottesdienst der Gruss ertönt: «Der Herr ist mit euch», heisst die Antwort nicht: «Und mit deinem Geist!», sondern: «Er ist mitten unter uns!» Mit anderen Worten stimmen derjenige, der dem Gottesdienst vorsteht und die Teilnehmenden überein: Wir brauchen den Heiligen Geist und die Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus. Und die hängt nicht davon ab, ob wir einen guten Organisten haben, ob wir die Predigt gut finden, ob viele oder nur wenige da sind, sondern nur - wie offen wir alle in unseren Herzen für den Heiligen Geist und die Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus sind.

Wie oft ich persönlich das in den Gottesdiensten im Hl. Chrüz in Oberrieden in den letzten fünfzehn Jahren meines Dienstes erfahren durfte, weiss Gott allein. Aber es ist mit Sicherheit der Grund, warum ich immer wieder gerne nach Oberrieden komme. Mit dem Dank an alle, die mit ihrer Treue und ihrem Einsatz dazu beigetragen haben, möchte unser Jubiläum den Wunsch äussern: Möge der barmherzige Gott uns allen noch viele Jahre in diesem Sinne gewähren!

Fr. Viktor Hofstetter, OP, Pfarradministrator.

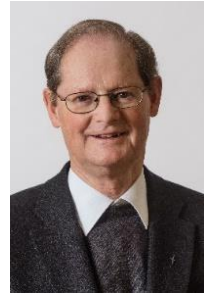


Ernte-Dank-Fest in Heilig Chrüz

Grusswort des Generalvikars

30 Jahre Heilig Chrüz Oberrieden

Das pfarreiliche Leben ist heute auch in Heilig Chrüz Oberrieden nicht mehr dasselbe wie vor 30 Jahren. Es hat sich gewandelt. Die Zahl der Kirchgemeindemitglieder hat zwar zugenommen, aber der Gottesdienst ist sonntags nicht mehr so gut besucht wie damals. Freizeitbeschäftigungen stehen heute am Sonntag im Vordergrund. Viele unterstützen wohl weiterhin das soziale Engagement der Kirche und sagen sich: Den Segen Gottes brauche ich. Ich bleibe der Kirche verbunden, aber dem Kreis der Aktiven will ich nicht zugehören. Die Gläubigen lassen sich nicht mehr gerne in Gruppen – und seien es Basisgruppen – verbindlich organisieren. Sie wollen frei sein, sind aber sehr wohl zu einzelnen Projekten bereit, die auch wieder ein Ende haben. Das ist für ein aktives Pfarreileben Chance und Herausforderung zugleich.



Doch bei allem Wandel des kirchlichen Lebens gibt es auch Kontinuität. Auch heute ruft Gott sein Volk zusammen. Und auch heute hält der Mensch Ausschau nach Gott, wie Psalm 63 formuliert: „Gott, du mein Gott, dich suche ich; meine Seele dürstet nach dir“. Auch heute sehnen sich nicht wenige nach religiöser und sozialer Heimat.

So will ich der Pfarrei und der römisch-katholischen Kirchgemeinde Heilig Chrüz Oberrieden nur diesen einen Wunsch mit auf den Weg in die Zukunft geben: Dass sie immer neu zu einem Ort werde, wo die Menschen gerne hingehen und wo sie dem göttlichen Geheimnis ihres Lebens begegnen können. Gott ist nicht tot, vielmehr ist er dem modernen Menschen abhandengekommen. «Gott fehlt», formuliert der Schriftsteller Martin Walser. Dass der Mensch von heute auf seiner Suche nach Gott in der Pfarrei Heilig Chrüz fündig werde, das ist mein Wunsch zum 30-jährigen Jubiläum.

Josef Annen, Generalvikar Zürich-Glarus

Grusswort des Pastoralratspräsidenten

Der gemeinsame Glaube an Gott bewegt die Herzen, verbindet ganz unterschiedliche Menschen und Kulturen und soll allen Liebe, Hoffnung und Frieden bringen.



Seit 30 Jahren nun besteht unsere Pfarrei Hl. Chrüz und hat bei uns in Oberrieden inzwischen einen festen Platz gefunden. Wir im Pastoralrat setzen dabei die Angebote für Pfarreimitglieder inhaltlich um. Regelmässige Veranstaltungen für alle Teile der Pfarrei zeugen vom Hunger, den wir alle nach Gott und Gemeinschaft haben. Die Freude und Begeisterung, die wir beim Mittagstisch, den Familien-Wochenenden, Skilagern, Seniorenausflügen sowie unserem Sommerfest, aber auch bei den Sternsängern und den feierlichen Gottesdiensten zur Erstkommunion und am Hl. Abend sehen, motivieren uns, weiter auf diesem Weg zu gehen.

Für ein Gelingen braucht es neben den Angestellten deshalb auch viele Freiwillige, die sich engagieren und Ihre Freizeit „opfern“. Da kann ich nur allen danken, die all die Jahre durch ihr Mitwirken aktiver Teil der Pfarrei geworden sind und unsere Pfarrei mitgetragen haben. Ich wünsche uns für die Zukunft viele weitere Begegnungen, tolle Veranstaltungen und begeisterte, aktive Pfarreimitglieder. Nicht zuletzt wünsche ich mir aber auch, dass Menschen ohne direkten Bezug zur Kirche in unseren Reihen Platz finden, denn auch das ist Sinn und Zweck der pastoralen Arbeit.

Es heisst, 30 Jahre sind eine Generation – unsere Pfarrei geht also nun in eine nächste Generation. Ständiger Wandel mit Anpassung an die neuen „Bedürfnisse“ – genau so halten wir uns jung und bleiben am Ball. Ich freue mich auf unsere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr.

Ich danke allen, die über die Jahre hinweg unsere Pfarrei in irgendeiner Weise unterstützt haben. Vergelt's Gott!

Armin Polster, Präsident Pastoralrat

Grusswort des Präsidenten der röm.-kath. Kirchengemeinde Oberrieden

Liebe Gemeindemitglieder

Ich möchte meine Grussworte mit einem Zitat von Brunhilde Böck einleiten:



„Unser Leben ist ein Puzzle. Manche Teile sind bei unserer Geburt bereits gelegt, über den grössten Teil können wir frei entscheiden; manche Teile werden nie gelegt, bleiben also offen. Möge der Geist des Herrn unsere Hand führen, damit wir die Freiheit nützen und die richtigen Puzzle legen.“

Ich danke im Namen der Kirchenpflege unseren vielen Helfern für ihre ausgezeichneten Dienste zugunsten unserer Kirchengemeinde und freue mich auf die kommenden Jahre auf die vielfältigen Begegnungen mit Euch allen.

Ich wünsche uns, dass wir auch in den nächsten 30 Jahren wie bis anhin bedacht und sorgsam mit unserer Freiheit umgehen, und diese sinnvoll und für unsere Gemeinschaft einsetzen.

In diesem Sinne gratuliere ich herzlich zum 30-jährigen Jubiläum und wünsche ein erfreuliches Jubiläumsjahr.

Röm. Kath. Kirchengemeinde Oberrieden

Heinz Haller, Präsident

Grusswort des reformierten Pfarrers - Gelebte Ökumene ...

Als ich 1992 zum Praktikumsjahr nach Oberrieden kam, hatte ich eines der ersten Gespräche im Chrüzbüel. Mit grosser Begeisterung zeigte man mir die neue Kirche. Die Gemeinde war in Aufbruchsstimmung. Gemeinsam suchten wir Wege für eine gute ökumenische Zusammenarbeit.



2005 kam ich wieder als Pfarrer nach Oberrieden zurück. Die ökumenische Zusammenarbeit war in der Zwischenzeit sehr vielfältig geworden. Nicht nur die Pfarrer arbeiteten zusammen, auch verschiedene Gruppen waren ökumenisch geworden, wie z.B. der Kirchenchor, das Kinderlager und der Basar. In den folgenden Jahren habe ich zwei Jubiläumsfeiern miterlebt und muss eingestehen: In dieser Kirche kann man so vielfältig und fröhlich feiern wie in kaum einer anderen! Bis heute pflegen wir eine enge und gute Zusammenarbeit. Gemeindeglieder beider Konfessionen, ob nun Erwachsene, Jugendliche oder Kinder, gehen in beiden Kirchen ein und aus. Wir sind in beiden Kirchen zu Hause.

Ich bin gern in der katholischen Kirche. Es ist eine wunderbare Gemeindekirche. Die französischen Protestanten (Hugenotten) entwickelten früh die Idee eines „Temple“ als Gemeindetreffpunkt und Versammlungshaus. Die Hugenotten wollten, dass man sich als Gemeinde mit der Bibel um Kanzel und Abendmahlstisch versammelt. Mit der Kirche Heilig Chrüz ist dieser schlichte Kirchenbaustil realisiert worden: Die Gemeinde versammelt sich um Altar und Ambo. So ist das reformierte Kirchenbauideal in einer katholischen Kirche angewendet worden - das ist gelebte Ökumene!

Im Namen der Reformierten Kirchengemeinde wünsche ich unserer katholischen Schwestergemeinde von Herzen Gottes Segen für die kommenden 30 Jahre mit und in ihrer Kirche „Heilig Chrüz.“

Berthold Haerter, Pfarrer

30 Jahre katholische Kirche Oberrieden - Rückblick eines Zeitzeugen

(von Adrian Baumann)

Die Kirche Heilig Chrüz wurde am 4. September 1988, dem offiziellen Chilbi-Sonntag der Gemeinde, durch den Bischof von Chur, Dr. Johannes Vonderach, eingeweiht. An diesem Tag erfüllte sich ein lange gehegter Wunsch der Katholiken von Oberrieden. Der Weg dahin war nicht immer einfach. Bereits 1958 konnte das Areal Chrüzbüel erworben werden und im Jahr darauf erfolgte die Gründung des Kirchenbauvereins Oberrieden. Dieser hatte die Aufgabe, Geld für einen Kirchenbau zu sammeln. Mit dem Versand von Leidkarten in der ganzen Schweiz, und anderen Aktionen wie Winden und Verkauf von Adventskränzen, kam eine stattliche Summe zusammen. Es ist hier anzufügen, dass die römisch-katholische Körperschaft die öffentlich-rechtliche Anerkennung erst 1963 erhielt und demzufolge auch erst ab dieser Zeit das Recht erhielt, Kirchensteuern zu erheben. Vorher erfolgte die Finanzierung des kirchlichen Lebens mit Hilfe von freiwilligen Beiträgen und Zuwendungen der inländischen Mission. Es sei hier noch darauf hingewiesen, dass die Katholiken von Oberrieden Angehörige der Pfarrei Horgen und demzufolge auch der Kirchgemeinde Horgen waren.

Das Projekt Kirchenbau wurde aus Oberriedner Kreisen mit grossem Eifer vorangetrieben und ein Architektur-Wettbewerb durchgeführt. Die Voraussetzungen zu diesem Unterfangen waren nicht optimal. Es gab damals offizielle Planungen mit 10'000 Einwohnern in Oberrieden. Heute sind wir gerade einmal bei der Hälfte angelangt. Auch kannte man den Vorabendgottesdienst noch nicht. Ein auf diesen Annahmen erarbeitetes und zur Ausführung vorgeschlagenes Projekt fand dann bei der Kirchenpflege keine Unterstützung. Heute können wir über diesen Beschluss froh sein, denn wir benötigen keine Kirche mit 400 Sitzplätzen.

Eine Knacknuss war auch das Haus Chrüzbüel. Die Denkmalpflege stellte das Gebäude unter Schutz, was dann schlussendlich vom Bundesgericht bestätigt wurde. Die Kirchenpflege Horgen liess sich nicht beirren und trieb die Arbeiten

für die Planung des Kirchenzentrums in Oberrieden voran. Ein neuer Wettbewerb wurde durchgeführt und der Vorschlag der Architekten Egon Dachtler und Erwin Nigg, Horgen, wurde zur Ausführung vorgeschlagen, und der notwendige Ausführungskredit von Kirchenpflege und Kirchgemeinde bewilligt und man konnte zur Ausführung schreiten.

Es ist noch anzufügen, dass Oberrieden im Sinne des zürcherischen Gemeindegesetzes im Jahr 1994 eine selbständige Kirchgemeinde wurde. Kirchenrechtlich haben wir immer noch den Status eines Pfarrrektorates von Horgen.

(Grundlage zu diesem Artikel sind die Geschichte der römisch-katholischen Pfarrei, welche Dr. Erhard Schweri zum 100 Jahr Jubiläum der Pfarrei Horgen verfasste und die Festschrift von Dr. Markus Arnold „10 Jahre Heilig Chrüz Kirche“ und „200 Jahre Chrüzbüel.“)

Gottesdienste in Oberrieden vor dem Kirchenbau

Schon vor dem Kirchenbau fanden in Oberrieden regelmässig Gottesdienste statt. Ein erster katholischer Gottesdienst fand am 11. April 1937 im Saal des damaligen Restaurants „Sternen“ im Rahmen einer Volksmission statt und in der Folge wurde jeden zweiten Sonntag dort Gottesdienst gehalten. 1947 bis 1962 diente der Kindergarten an der alten Landstrasse 11 als Gottesdienstlokal. Darauf konnte in den Saal des Gemeindehauses gewechselt werden (ab 1964 wurden auch in einem Kellerraum des Gemeindehauses Werktagsmessen gefeiert) und ab 1965 bis zur Einweihung der eigenen Kirche diente die Abdankungshalle des Friedhofes Feld als Gottesdienstlokal.

1963 errichtete Bischof Johannes Vonderach in Oberrieden ein Pfarrrektorat, welches von eigenen Priestern betreut wurde und die in einem Mehrfamilienhaus an der Schächli-Naef-Strasse 8 ihr Domizil hatten.

Ein Blick in die Vergangenheit ...



Quelle: Ortsmuseum Oberrieden, Bild mit reformierter Kirche

Die letzte Jubiläums-Festschrift wurde 1998 verfasst. Damals wurde von verschiedenen Verfassern, darunter Gemeindeführer Dr. Markus Arnold, Organistin Heidi Wicki, Prof. Dr. Martin Zweifel, um nur einige zu nennen, eine umfassende Festschrift erstellt, die alles Wissenswerte enthält: Geschichte, Baugeschichte, Kircheneinrichtung und -ambiente, Berichte über Pastoral, Gemeinde und Theologie. Auf diese sei deshalb an dieser Stelle verwiesen.

Wir dürfen mit Erlaubnis der damaligen Verfasser auf den folgenden Seiten einige wichtige und interessante Aspekte nochmals abdrucken.

ezirtes Horgen

den Horgen, Hirzel und Oberrieden
Hvorsteherschaften von Thalwil und Horgen

Abonnement: Jahr Fr. 82.-, Halbjahr Fr. 43.-
Vierteljahr Fr. 23.50. Einzelnummer 80 Rappen
Inserate: Millimeterzeile (27 mm) 42 Rappen
Reklame (72 mm) Fr. 2.-, Chiffregebühr: Fr. 5.-

woch und Freitag

139. Jahrgang Nummer 90



Erster Spatenstich zum Pfarreizentrum Chrüzbüel in Oberrieden

li. Unter Fanfarenstössen wurde vergangenen Montag dreifach der erste Spatenstich zum Pfarreizentrum Chrüzbüel in Oberrieden vorgenommen. Wolfgang Nötzli (Baukommission), Anita Bächtiger (Kirchenpflege) und Hermann Lobmaier (Kirchenstiftung) stachen erste Erdschollen aus und warfen sie in eine bereitstehende Baggerschaufel. Mit diesem symbolischen Akt erfolgte der eigentliche Auftakt zum Bau des Oberriedner Pfarreizentrums, das voraussichtlich im Spätsommer nächsten Jahres vollendet sein wird. Mehr zu diesem Ereignis im Lokalteil der heutigen Ausgabe. Bild: A. Springer

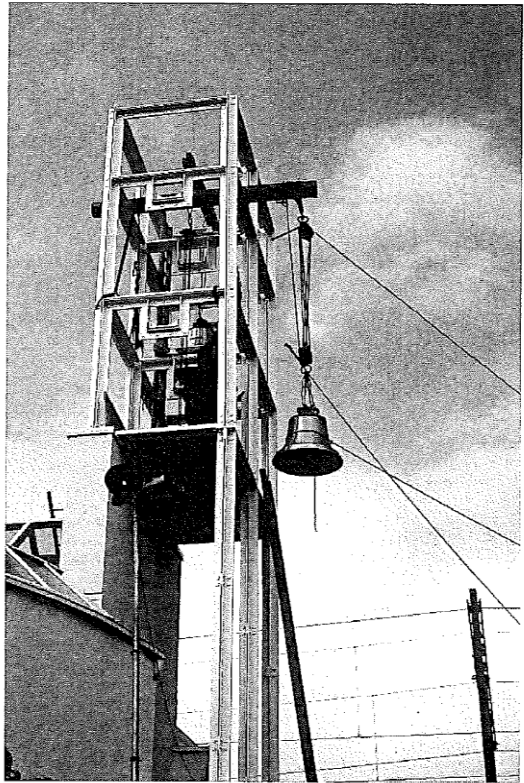
Impressionen von 1987, Zürisee-Zeitung

Die Aufrichte

Eine gänzlich andere Gemeinschaft versammelte sich zur Aufrichtefeier am 27. November 1987 in der „Frohen Aussicht“. Es war das Fest der Handwerker. Baukommission und Kirchenpflege waren bemüht, nach Möglichkeit Bauunternehmen aus der Region zu berücksichtigen. Es würde zu weit führen, diese namentlich zu nennen. Rückblickend können wir sagen, dass jene Unternehmungen, deren Arbeit sich bewährt hat, die Rezession der letzten Jahre überlebt haben.

Der Glockenaufzug

Der Glockenaufzug fand am Samstag, 25. Juni 1988, statt. Schon am Freitag, 29. Januar 1988, konnte eine kleine Dele-



gation aus Kirchenpflege und Baukommission beim Glockenguss in der Giesserei H. Rüetschi in Aarau dieses seltene Ereignis miterleben.

Doch wie sollten die Inschriften auf den Glocken lauten? Das Grundsatzpapier der Baukommission enthielt folgende Leitidee:

„Der Turm betont die vertikale Linie. Diese Beziehung kann man von unten nach oben im Sinne des Gebetes verstehen, man kann sie aber auch von oben nach unten im Sinne der Selbstmitteilung Gottes deuten. Gott offenbart sich den Menschen. Was die Glocken anbelangt, ist die zweite Deutung sinnvoll: Die Glocken verkünden die frohe Botschaft. Evangelium heisst frohe Botschaft. In diesem Sinne sollen die vier Glocken den vier Evangelisten gewidmet werden. Jeder Glocke wird ein Evangelist und stellvertretend ein typischer Evangelienvers zugeordnet.“

Aus: Festschrift «10 Jahre Heilig Chrüz Kirche»



Impressionen von 1987, Zürisee-Zeitung



Impressionen von 1987, Zürisee-Zeitung



Impressionen von 1987, Zürisee-Zeitung

Mit diesem Grundgedanken war auch die Absicht verbunden, Inschriften zu finden, die immer aktuell sind. Bei vielen Glockeninschriften, die z.B. vor 100 Jahren entworfen wurden, können wir heute nur noch schmunzeln. Solange das Evangelium aktuell ist, werden es auch unsere Glockeninschriften sein. Hoffen wir also, dass sie uns und unsere Zeit überdauern werden!

Zu den einzelnen Glocken:

- A) Die grösste Glocke Ton G, Durchmesser 1030 mm: die Markusglocke.
Das erste Evangelium schrieb Markus. Prägnant formuliert er den Begriff Evangelium.

Darum steht auf der grössten Glocke Mk 1,15:

QUONIAM APPROPINQUAVIT REGNUM DEI POENITEMINI ET CREDITE
EVANGELIO

(Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!)

Diese Glocke wurde von den beteiligten Handwerkern gestiftet.

- B) Die zweite Glocke Ton H, Durchmesser 850 mm: die Lukasglocke.
Die Sorge des Evangelisten Lukas gilt den Armen und Randständigen. An unserer Barmherzigkeit ihnen gegenüber werden auch wir gemessen.

Darum finden wir Lk 6,36 auf dieser Glocke:

ESTOTE ERGO MISERICORDES SICUT ET PATER VESTER MISERICORS
EST.

(Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!)

Diese Glocke wurde von der politischen Gemeinde Oberrieden gestiftet.

- C) Die dritte Glocke Ton D⁴, Durchmesser 720 mm: die Johannesglocke.
Johannes ist die Verbundenheit aller Gläubigen in Christus ein grosses Anliegen.
Darum fordert er immer wieder zur Einheit auf.

Der Text stammt aus Joh 17,11:

PATER SANCTE SERVA EOS IN NOMINE TUO, UT SINT UNUM SICUT ET
NOS.

(Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, damit sie eins sind wie wir!)

Diese ökumenische Glocke wurde von der reformierten Kirchgemeinde Oberrieden gestiftet.¹⁰

D) Die kleinste Glocke Ton E“, Durchmesser 630 mm: die Matthäusglocke.
Ein Kernstück des Matthäusevangeliums sind die Seligpreisungen in der Bergpredigt.

Daraus Mt 5,9:

BEATI PACIFICI QUONIAM FILII DEI VOCABUNTUR.

(Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.)

Diese Friedensglocke wurde von Pfarrer Ernst Maier gestiftet. Das Geld stammte unter anderem von einigen Oberriednern, die hofften, dass mit der neuen Kirche nun endlich Frieden unter den Katholiken einkehren werde. (Bezogen auf Konflikte, die es 1969 um die nicht gebaute Kirche und im Vorfeld zum Bau der Heilig-Chrüz-Kirche gegeben hatte.)

Aus: Festschrift «10 Jahre Heilig Chrüz Kirche»



Impressionen von 1987, Zürisee-Zeitung



Impressionen von 1987, Zürisee-Zeitung

30.11.87

Die Symbolik von Kreis und Kreuz

Der Kreis

Der Kreis hat grundsätzlich zwei symbolische Bedeutungen: Einerseits ist er Symbol des Vollkommenen, andererseits symbolisiert er Schöpfung.

Er ist ein Bild des Vollkommenen. Er ist die harmonische, geometrische Figur. Er ist auch in seiner Geschlossenheit ein Bild des Ewigen. Die Mitte dieser Vollkommenheit ist Gott. «Himmel» wird daher als Kreis dargestellt. In der geheimen Offenbarung des Johannes steht in der Mitte eines Kreises, der aus den Thronen von 24 Ältesten gebildet wird, der Thron Gottes:

«Und wenn die Lebewesen dem, der auf dem Thron sitzt und in alle Ewigkeit lebt, Herrlichkeit und Ehre und Dank erweisen, dann werfen sich die 24 Ältesten vor dem, der auf dem Thron sitzt, nieder und beten ihn an, der in alle Ewigkeit lebt. Und sie legen ihre goldenen Kränze vor seinem Thron nieder und sprechen: Würdig bist du, unser Herr und Gott, Herrlichkeit zu empfangen und Ehre und Macht. Denn du bist es, der die Welt erschaffen hat, durch deinen Willen war sie und wurde sie erschaffen.» (Offb 4,9-11)

Der Kreis ist ein Symbol des Himmels. Die Erde, der Erdkreis, ist auf den Himmel bezogen. Daher ist die grundlegende Frage die folgende: Wie kann die Schöpfung Himmel werden? (Im Matthäus-Evangelium nennt Jesus Gottes neue, vollkommene Welt «Himmel», im Markus- und Lukas-Evangelium ist vom «Reich Gottes» die Rede.)

Die beiden Kreise stehen in einer gewissen Spannung zueinander: Gott als Zentrum des Vollkommenen, von dem alles Vollkommene ausgeht, steht dem Erdkreis, dessen Zukunft ungewiss ist, gegenüber:

«Alle Welt fürchte den Herrn: vor ihm sollen alle beben, die den Erdkreis bewohnen.» (Ps 33,8)

In diesem Sinne ist das Rad dasjenige Kreissymbol, das die Geschaffenheit des Menschen ausdrückt: Das Rad symbolisiert die Zeit, der wir unterworfen sind,

die Lebensalter, die unser Schicksal mitbestimmen. Sternzeichen, Sonnensysteme, alles dreht sich. Nichts scheint sich zu verändern, und doch entstehen und vergehen wir. Auch hier zeigt sich wieder eine ähnliche Spannung: Auf der einen Seite symbolisieren Sonnensysteme eine kosmische Harmonie, auf der anderen Seite stehen sie auch für Schicksal und Vergänglichkeit.

Grundsätzlich ist der Kreis ein positives Symbol. Ringe sind Symbole des Lebens, der Treue und Beständigkeit, der Harmonie, der Fülle und des Reichtums. Ein Taufstein als Quelle neuen Lebens muss rund sein. Auch den Heiligenschein, das Symbol geschenkter Vollkommenheit, können wir uns nicht quadratisch vorstellen.

Doch wie kann eine Beziehung zwischen dem Kreis des Geschaffenen, d.h. des Unvollkommenen, welches aber auf Vollkommenheit hin angelegt ist, und dem Vollkommenen hergestellt werden? Antwort gibt das Kreuz.

Das Kreuz

Das Kreuz ist ursprünglich ein Symbol der Vermittlung. Es versöhnt Gegensätze. Dies gilt auch für die vorchristliche Symbolik. Das Kreuz war aber als Folterwerkzeug ein Hilfsmittel, um Aufwiegler gegen die Ordnung des römischen Reiches die verächtlichste Todesart sterben zu lassen. Es wurde so zum Symbol des Todes. Es besagt Scheitern, Widerspruch, Durchkreuzung unserer Pläne, Bruch. Das Kreuz signalisiert Leiden. Es ist ein Wesenszug des Leidens, dass es schrecklich durchzustehen ist und trotzdem die Voraussetzung zur Reifung des Menschen darstellt. Leiden ist eine widersprüchliche Erfahrung des Menschen: Leiden lähmt und blockiert uns. Wenn wir es aber schaffen, unser Leiden produktiv zu verarbeiten, macht es uns stark und reif. Wir werden älter im Leiden, es lässt uns alt werden (Im positiven Sinne: erfahren werden). Doch möchten wir überstandenes Leid nicht missen, wenn wir es einmal «hinter uns» haben.

Durch seinen Tod und seine Auferstehung machte Christus das Kreuz zum Symbol ewigen Lebens schlechthin. Das Kreuz ist damit nicht mehr nur ein Symbol des Leidens und des Todes, sondern immer auch Symbol für überwundenes Leiden und überwundenen Tod: für ewiges Leben. Das Kreuz schafft so die Ueberwindung der Gegensätze Tod-Leben, Schöpfung-Himmel. Das Kreuz wurde daher auch zu einem Symbol universalen Heils.

Die Kreuzesarme deutete man in der Antike mittels der symbolischen Vierzahl universal. Das Kreuz umfasst und erlöst das Universum: «Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen» (Joh 12,32). Das Kreuz zieht alles an sich, das ganze Universum, denn vier ist in der Antike die Zahl des Universums: vier Himmelsrichtungen, vier Temperamente, vier Tugenden, vier Elemente usw.

Kreuz und Kreis

Kreuz und Kreis gehören wesentlich zusammen. Ohne Kreuz bleibt die Harmonie des Kreises kindliche Harmonie. Vervollkommnung zu grösseren Kreisen ist nur über das Kreuz möglich. Wer Reife am Leid vorbei sucht, der wird nur um sich selbst kreisen. Der Kreis wird kleiner, bis er im Treten an Ort endet. Kreuz und Kreis zusammen symbolisieren Ueberwindung. Was als absolute Grenze innerhalb der Gesetzmässigkeit eines Kreises galt, wird durch das Kreuz überwunden. Der Kreislauf zwischen Geburt und Tod, das rein menschliche Schicksal, ist durch die Auferstehung Christi aufgesprengt zu ewigem Leben. Kreuz und Kreis heisst: Durchbruch zur Fülle. Darum finden wir in der christlichen Kunst auch immer wieder die Verbindung von Kreuz und Kreis. Schon der byzantinische Kirchenbau der ausgehenden Antike verband immer wieder die kreuzförmige Anlage mit der Rundkuppel in der Mitte. Im Innern der Kuppel ist der Auferstandene als «Pantokrator», als Allherrscher, dargestellt.

In der Ikonographie hat der Heiligenschein Christi immer ein Kreuz eingeschrieben. Heiligkeit des Menschen ist Gnade, also Geschenk. Nur durch die Befreiungstat Christi am Kreuz kann auch uns Heiligkeit gnadenhaft zukommen. Jesus ist sozusagen der Prototyp des Heiligen. Er stellte über das Kreuz die Beziehung zwischen Erde und Himmel, zwischen den Kreisen, her.

Ein weiteres Beispiel für die symbolische Verbindung von Kreuz und Kreis stellen die irischen Steinkreuze dar. Sie muten in der Einfachheit der geometrischen Formen und der damit verbundenen Klarheit der Aussagen fast modern an.

So standen wir in Oberrieden mit unserer Entscheid, eine «Heilig-Chrüz-Kirche» zu bauen, in einer alten Tradition, die es nur noch umzusetzen galt.

Die Symbolik in der Heilig-Chrüz-Kirche

Beginnen wir mit der Bodenfläche, dem ersten Kreis. Der Boden ist aus Granit. Granit ist für uns jenes unveränderliche, fast ewig anmutende Material, das einen grossen Teil der Schweiz prägt. Granit symbolisiert die Schöpfung weniger als jene Natur, die wir pflegen und bebauen. Er symbolisiert die Schöpfung als Natur, deren Gesetzen wir unterworfen sind. Dieser erste Kreis der Schöpfung bildet die Voraussetzungen, in deren Rahmen sich menschliches Leben vollzieht. In diesen Zusammenhang gehört auch das Rad, welches den Kreislauf des Schicksals des menschlichen Lebens darstellt: Menschliches Leben vollzieht sich unter den Bedingungen von Zeit und Raum.

Wir haben uns entschieden, jene Radform zu wählen, die uns Schweizern wohl vertraut ist: das Rad, mit welchem Bruder Klaus zu meditieren pflegte. Dieses

Rad beinhaltet noch weitergehende, grundsätzliche theologische Aussagen. Beim Meditieren des Rades von Bruder Klaus geht es darum, die Beziehung zwischen dem dreifaltigen, verborgenen und unnahbarem Gott und seiner Schöpfung zu bedenken und sie zu deuten.

Diesem Erdkreis der Schöpfung steht der Kreis der Vollkommenheit, des Himmels gegenüber. Dargestellt wird dies durch den Fluss des Lichtes, dass sich aus der indirekten Lichtführung zylinderförmig in den Kirchenraum ergießt. So stehen sich die beiden grundsätzlichen Aussagen des Kreissymbols im Kirchenboden und in der Decke gegenüber. Auch hier stellt sich die Frage: Wie ist eine Beziehung zwischen dem Geschaffenen und dem Vollkommenen, resp. zwischen Mensch und Gott möglich? Kann das, was der Mensch wirkt, als Weg zum Reich Gottes verstanden werden? Ist Geschichte der Menschheit nur Leerlauf, Treten an Ort? Das würde heissen, dass sie sich in der Symbolik des Bodens erschöpft. Der zylindrische Raum versucht darauf Antwort zu geben. Er stellt den Bereich menschlichen Wirkens und menschlicher Geschichte dar. Dominierende Materialien sind daher Holz, Textur und Bronze. Beziehungen zum Bereich der Transzendenz, ausgedrückt durch den Lichtkreis, sind aber vorhanden.

Der Altar, auf den ebenfalls Licht fällt, deutet darauf hin, dass in der Eucharistiefeier Reich Gottes bruchstückhaft vorerfahren werden kann. In der Eucharistie steht der Himmel offen. Dies ist die Aussage der Lichtöffnung in der Kirchendecke. Am Ambo wird das Wort Gottes verkündet. Gott selbst sucht den Weg zum Menschen. Er offenbart sich uns. Mitten in den Kirchenraum ist das Kreuz gestellt. Mit andern Worten: Mitten in der Menschheitsgeschichte steht das Kreuz Christi, dargestellt durch das Prozessionskreuz. Es steht aber immer auch inmitten der Geschichte jedes einzelnen von uns.

Das Kreuz Christi stellt die eigentliche Beziehung zwischen «Himmel» und «Erde» her. Durch das Leiden Christi sind wir mit Gott versöhnt. Das Kreuz ist aber nicht nur Ausdruck des Leidens. Es steht auch für den Triumph der Auferstehung. Gottes Reich wird einmal am Ende der Geschichte stehen. Darum findet sich das Kreuz noch einmal in der Kirchendecke, in jenem Rechteck, das Licht auf den Altar fallen lässt: Auch uns ist die Auferstehung verheissen. In der Eucharistie erhalten wir das Brot des Lebens und die Zusage auch unserer Auferstehung.

Das Kreuz ist in den Raum gestellt – in unserer Geschichte und die der Menschheit. Durch die Bereitschaft zum Kreuz zu stehen, wo es in unser Leben hineingestellt wird, gelangen auch wir zu immer mehr Reife. Der Weg zum dreifaltigen Gott besteht auch in der Bereitschaft der Kreuzesnachfolge. Dies drückt sich in den zwölf Apostelkreuzen aus, die die Säulen deuten, welche die Kirchendecke tragen. Diese bilden die Stützen jeder kirchlichen Gemeinschaft. In der Beziehung der lebendigen Gemeinschaft mit Gott ereignet sich Kirche. Die Apostel sind die Säulen dieser Kirche (Gal 2,9). Sie weisen uns den Weg der Nachfolge



Foto: Andreas Peier

Reliquien im Altar

Die Reliquien, die im Altar eingelegt wurden, stammen von den beiden Heiligen Felix und Felicissimus. Die Reliquien befinden sich unter dem Kreuz in der Mitte des Altares. Laut Bischof Vonderach erlitten die beiden Heiligen unter Kaiser Decius als Diakone im Jahre 251 den Märtyrertod. Somit wird auch hier in Oberrieden im «Heilig Chrüz» nach katholischer Tradition über den Gräbern der Märtyrer Eucharistie gefeiert.

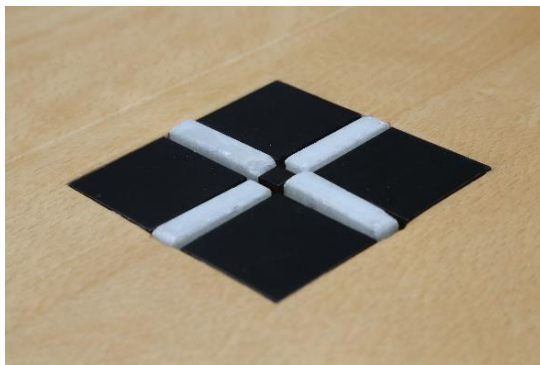


Foto: Andreas Peier

Die Altartücher von Roman Candio *1935

Das violette Tuch¹:

In der Grundfarbe Violett steht das Kreuz, das vor allem auf die Karwoche und den Karfreitag bezogen ist. Violett schüchtert ein, deshalb muss dieses Tuch noch von anderen Farben leben. Das Kreuz in der Mitte verweist auf die Mitte unseres Lebens. Aber das Kreuz ist weiss. Damit schafft es einerseits einen Bezug zum Kirchenraum, andererseits steht es für das Göttliche: Das Unausprechliche kann man nur mit der Farbe Weiss andeuten.

Das gelbe Tuch²:

Das Leiden durch das Kreuz hindurch wird aufgebrochen, und das Licht ist da. Wir sind mitten im Licht und seiner Dynamik. Der Wechsel vom Violett zum beinahe Konträren, dem Gelb, vermittelt einen Stimmungswechsel. Roman Candio wollte nicht etwas «Abstraktes» schaffen: Die Stimmungen und Gefühle, die er in uns auslösen will, sind konkret. Wir müssen nur mit unserem Herzen, unseren Gefühlen, ja unserer Seele diese Tücher anschauen und nicht nur mit den Augen und dem Intellekt. Wenn wir dies tun, werden uns diese Tücher auf unserem Weg begleiten. Gerade das gelbe Tuch bedeutet: Dynamik und Bewegung, das heisst, unterwegs sein. Wichtig ist auch, dass es immer noch etwas Violett hat in diesem österlichen Tuch. Ostern in seiner Fülle ist uns Verheissung, die noch nicht voll eingelöst ist. Auch wenn wir das Osterfest feiern, ist das Leiden nach wie vor eine Realität.

Das rote Tuch³:

Hier wollte der Künstler ein heiteres Tuch schaffen, mit vielen Farbkompositionen. Wie beim österlichen Tuch vermittelt auch hier das Weiss Dynamik – im Gegensatz zum statischen weissen Kreuz des Karfreitags. Der rosarote Grund, auch das Gelb, Orange und Grün sollen Freude vermitteln. Für Roman Candio sind es pfingstliche Farben. Deshalb muss es ein buntes Tuch sein, welches mehr verschiedene Farben enthält als die anderen Tücher. In dieser Vielfalt ist es auch ein kirchliches Tuch, denn in der Kirche sollen sich die verschiedensten Charismen entfalten. Die Schwierigkeit bei diesem Tuch bestand für den Künstler darin, all diese Farben – nicht zuletzt auch das Weiss – so einzubringen, dass die gewünschte Lebendigkeit nicht auf Kosten der notwendigen Harmonie vermittelt wurde.

Das grüne Tuch⁴:

Dieses Tuch hängt im Laufe des Kirchenjahres am längsten an der Altarwand (von Pfingsten bis Advent und nach der Weihnachtszeit bis zum Aschermittwoch), ca. 33 Wochen. Das Grün steht deshalb für vieles: für unseren Alltag, die

Natur, eine Knospe, die sich entfaltet oder für uns selbst, die wir uns entwickeln und reifen. Weiss und Rosa sind ebenfalls vertreten. Sie stehen für Wärme und Licht, für das Seelische. Damit soll unser Wachsen angedeutet werden. Wir sind hier und jetzt auf dieser Welt. Hier müssen wir unsere Chancen des Werdens und Reifens wahrnehmen. Und immer wieder gibt es auch einen Neubeginn.

Das Weiss bildet bei diesem Bild den Rahmen. Damit stellt es eine Verbindung zum Kirchenraum her: Die Kirche kann uns Rahmen sein zur Entfaltung und kann uns Raum geben, um zu reifen.



1 Das violette Tuch (Advents- und Fastenzeit)



3 Das rote Tuch (Pfingsten)



2 Das gelbe Festtuch (Wohnachten und Ostern)



4 Das grüne Tuch (Zwei im Jahreskreis)

Woher kommt der Name "Chrüzbüel"?

"Weil die Rechtschreibung erstaunlich lange ohne Duden auskam, findet man alle möglichen Schreibformen, z.B. Bühl, Büel, Bühel, Büchel, Biel. Althochdeutsch heisst es "buhil" und bezeichnet einen runden Hügel, eine Kuppe.... "Chrüzbüel": Die Herkunft des Namens ist nur teilweise klar. Jahrhundertlang war das Gelände Rebland und hiess "Im Krütz"; ob ein Kreuz dort gestanden hat, weiss man nicht. 1798 hat Peter Hotz hier ein stattliches Haus für seine Baumwollweberei bauen lassen, und erst von da an taucht der Name "Chrüzbüel" auf.



Quelle: Ortsmuseum Oberrieden

Auf dem Foto ist ganz links ein Holz-Anbau zu erkennen, der heute nicht mehr existiert. Dort soll sich die Baumwollweberei befunden haben. Das Haus wurde 1832 von der Familie Schinz gekauft und vermietet. Von 1854-1873 war es Wohnsitz von Joh. Schinz. 1874 wurde es weiter verkauft an Johannes Hotz am Altweg.

Es gibt noch ein anderes Haus in Oberrieden, das ebenfalls etwas mit "Kirche" zu tun hat: es hat den neugierig-machenden und urigen Namen "Kirchstapfeten": "1455 wird hier ein Lehenhof des Fraumünsters erwähnt, und seit 1657 ist die Kirchstapfeten im Besitze von Angehörigen der Familie Hotz" (...aha, wieder der Name Hotz....)."Der Name bezeichnet einen mit "Stapfeten", Stufen versehenen Weg; er wurde von den "Oberdörflern" benützt, wenn sie sich in die Kirche zu Horgen begaben. Im untern Dorfteil existierte bis zum Bahnbau ein "Kirchwäg" (auch Pilger- oder Bilgeriweg genannt), der vom Tischenloh durch die Reben horgenwärts führte."

Hier ist zu beachten, dass ab 1521 in Horgen kein katholischer Gottesdienst mehr stattfand. Der "Bilgeriweg" wurde aber vielleicht auch schon früher benutzt.



Foto: Dido Müller-Wrede

Was hat sich in den letzten Jahren hier in der Pfarrei getan?

Aktivitäten, Projekte und Basisgruppen in der Pfarrei – eine kleine Bildauswahl der letzten Jahre



Kleinkinderfeier (2006)



Kleinkinderfeier im Chrüzbüelchäller (2017)



Sr. Ingrid Grave; Referat zur Gretchenfrage:
«Wie hast Du`s mit der Religion?»



Diakon Thomas Hartmann und Organist Georg Schmid
nach dem Fasnachts-Gottesdienst mit Predigt in Reimen 2018



Erstkommunion (April 2016)



Erstkommunion (April 2016)



Firmung mit Abt Christian Meyer (Juli 2017)



«Mini»-Ausflug auf dem Hochstuckli (Sept. 2016)



«Weekend» im Mistlibüel (Sept. 2017)



Pfarreise ins Appenzell 2012: Kinder beim «Biber-Backen»



Marroni-Fest 2013



Gedenkfeier für Verstorbene (Allerseele 2015)



Gottesdienst mit Schulchor (2016)



Lyra-Chor zu Gast (2015)



Ökumenischer Kirchenchor (2015)



Nikolaus-Besuch in Heilig Chrüz (2017)



Advent 2016



HGU-Eröffnungs-Gottesdienst 2014



Weihnachts-Musical an Heiligabend 2016



Sternsinger-Aktion 2018



Skilager 2018



Begegnung mit Jacqueline Straub – Eine Theologin will Priesterin werden (Dezember 2016)



Fastenwoche 2017



Karfreitags-Gottesdienst 2015



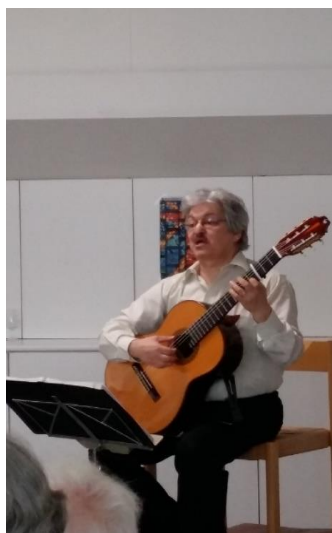
Chilbi-Gottesdienst auf der Autoscooterbahn (2017)



«Begegnung mit BewohnerInnen vom Bärenmoos» (2016)



Jugendliche aus Taizé zu Gast: «Small Community» (März 2017)



Mani Matter-Chansons am
Chrüzbüelträff (April 2016)

Diakonen-Weihe

Dass die Weihe-Kandidaten «sich niederwerfen und auf-den-Boden legen» während der Allerheiligen-Litanei in der Weihe-Liturgie hat folgenden Ursprung: Diese Geste geht auf eine Tradition aus Rom zurück. Dort gehen zukünftige Diakone, die geweiht werden, zum Märtyrer-Grab. Einst hat sich dort Dominikus auf das Grab gelegt. Dies ist Sinnbild für die Erdung der Kirche auf den Märtyrer.



Gruppen-Foto mit Weibischof Marian Eleganti, den drei «neugeweihten Diakonen» und allen MinistrantInnen und Konzelebranten

Die Weihe von Gemeindefeiler Thomas Hartmann zum Diakon am 30. September 2017 in Richterswil war auch für die Mitfeiernden aus der Pfarreigemeinschaft Oberrieden ein spezieller «Event».

Meilensteine in der Entstehungsgeschichte unserer Kirche

- 1958 Emil Dörfler erwirbt die Liegenschaft Chrüzbüel aus einer Konkursmasse für CHF 225'206.50
- 1959 Der Kirchenbauverein wird gegründet, der Vorstand setzt sich zusammen aus: Hermann Lobmaier, Paul Berlinger, Karl Dähler, Dr. Doka, Emil Dörfler, Dr. Menghini, Albert Speck, Emil Tschümperlin, Dr. Zurfluh, Pfarrer Wilhelm Telle (Horgen) und Hans Spin (Horgen).
- 1963 Bischof Johannes Vonderach errichtet in Oberrieden ein Pfarrrektorat
- 1969 Erteilung der Baubewilligung durch die Gemeinde Oberrieden und abgeschlossene Projektierung der Kirche, aber Ablehnung der Bewilligung durch die Kirchenpflege Horgen
- 1986 Endgültige Bewilligung
- Zur Baukommission gehören: Wolfgang Nötzli (Präsident Horgen), Evelyne Brupbacher, Monika Isler, Eleonora Schweizer, Markus Arnold, Bernhard Condrau, Hermann Lobmaier, Anton Mächler (Horgen), Ernst Maier, Karl Meyer (Horgen), Erich Oberholzer, Daniel Voll.
- 1987 Spatenstich
- 1987 Grundsteinlegung
- 1987 Aufrichte
- 1988 Glockenaufzug
- 1988 Kirchweihe (am Kirchweihfest, der Chilbi)
- 1991 Pastoralverfassung

Zum Personal (Stand: April 2018)

- Diakon und Gemeindeleitung: Thomas Hartmann
- Katechese: Priska Hubmann, Roger Vogt,
Dido Müller-Wrede
- Sekretariat: Cornelia Illi, Manuela Ladner
- Hauswartung/Sakristanin: Bethy Okito

Mitglieder des Pastoralrates:

Armin Polster (Präsident), Barbara Arrowsmith (Kontaktperson Basisgruppen), Priska Hubmann (Katechese), Noris Medved (Senioren), Thomas Pfister (Öffentlichkeitsarbeit), Fabienne Tschumi (Vertretung Kirchenpflege), Thomas Hartmann (Diakonie/Liturgie).

Kirchenpflege:

Heinz Haller (Präsident), Bruno Schwager (Gutsverwalter), Fabienne Tschumi (Personal und Pfarrei), Christophor Jenny (Liegenschaft), Franziska Keller (Aktuariat), Thomas Hartmann (Gemeindeleiter, Diakon).

Mitglieder Rechnungsprüfungskommission:

Roger Müller, Orlando Vanoli, Jan Grunow.

Vertretung in der römisch-katholischen
Synode des Kantons Zürich:

Cornelia Filitz

Basisgruppen:

Chrüzbüel-Küche
Chrüzbüel-Treff
Kinder und Jugend (derzeit vakant)
Familie und Freizeit
Ökum. Kirchenchor (Verein)
Fastengruppe
St. Nikolaus-Gruppe
Lektoren/-innen
Apéro-Team

Katholische Bevölkerung in Oberrieden 1960 – 2017

	Reformiert	Katholisch	Anteil in %	übrige/ohne	Gesamt
1960	2226	957	28,8	140	3323
1970	2536	1093	29,6	69	3698
1980	2528	1172	29,1	327	4027
1985	2449	1179	29,8	332	3960
1990	2464	1377	31,2	576	4417
1995	2330	1359	30,6	752	4441
2000	2314	1353	29,3	945	4612
2005	2204	1457	29,9	1215	4876
2010	2086	1388	28,1	1462	4936
2015	1897	1367	27,2	1763	5027
2016	1878	1334	26,6	1805	5017
2017	1864	1317	26,0	1890	5071

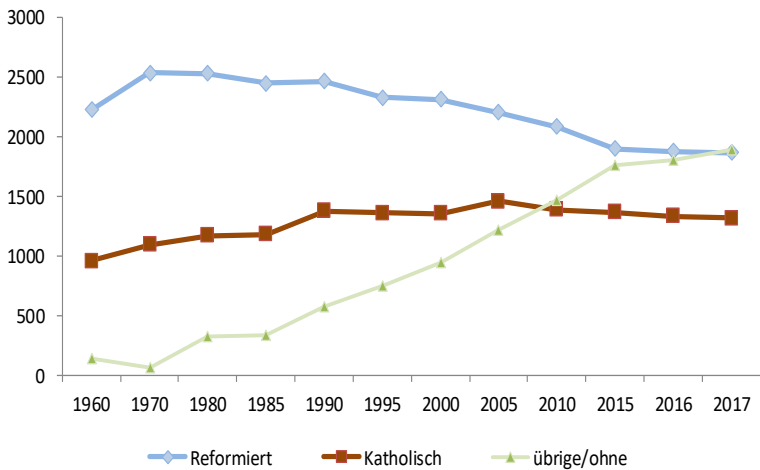




Foto: Dido Müller-Wrede

Literatur

- Walter R. Bernhard, "Unser Oberrieden", Verlag der Gemeinde Oberrieden, 1973
- Paul Kläui, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952
- Festschrift von Dr. Markus Arnold zum «10-JahreHeilig Chrüz Kirche»-Jubiläum
- Geschichte der röm.-kath. Pfarrei Horgen (zum Anlass des 100jährigen Pfarrei-Jubiläums 1874-1974) von Dr. Erhard Schweri
- Ortsmuseum Oberrieden

Gestaltung der Festschrift:

Adrian Baumann, Martin Zweifel, Manuela Ladner, Armin Polster, Fabienne Tschumi, Dido Müller, Thomas Hartmann.

Oberrieden, April 2018.



Foto: Dido Müller-Wrede

Nachwort

«Dort, wo im Glauben und in der Kirche alles klar ist, dort haben wir es nicht mit dem lebendigen Gott zu tun. Wir sind nur dann wirklich auf Gott Hörende und Glaubende, wenn wir uns immer wieder überraschen lassen. Unser Glaube ist nichts für Festgefahrene. *Ankommen kann nur, wer auf dem Weg ist.* Unser Glaube ist nicht Asche, sondern Glut, knisterndes Feuer.»

Aus: Martin Werlen, „Heute im Blick – Provokationen für eine Kirche, die mit den Menschen geht“; 2014.